

USA und Russland geraten in Niger aneinander

Von M. K. Bhadrakumar

7.5.2024

<https://www.indianpunchline.com/us-russia-lock-horns-in-niger/>

Übersetzung von Andreas Mylaeus

In den letzten hundert Jahren, seit die Vereinigten Staaten in der westlichen Hemisphäre als imperiale Macht aufgetreten sind, ist so etwas noch nie vorgekommen: ein Gegner, der in eine ihrer Militärbasen im Ausland eindringt.

Eine Militärbasis gilt als souveränes Territorium, und ein unbefugtes Eindringen stellt einen Affront dar, insbesondere durch Russland, eine rivalisierende Supermacht. Dennoch spielen Washington und Moskau das Zusammenleben ihres Militärpersonals auf dem amerikanischen Luftwaffenstützpunkt in der Nähe von Niamey, der Hauptstadt Nigers, der als Airbase 101 bekannt ist, herunter.

In der Kakophonie über den Stellvertreterkrieg in der Ukraine ging vielleicht die Nachricht unter, dass der US-Verteidigungsminister Lloyd Austin darauf bestand, dass es kein „bedeutendes Problem“ bei einem solchen gemeinsamen Aufenthalt in Niger gebe. Austin erklärte: „Die Russen befinden sich in einem separaten Gebäude und haben keinen Zugang zu den US-Streitkräften oder zu unserer Ausrüstung. Ich bin immer auf die Sicherheit und den Schutz unserer Truppen bedacht. Aber im Moment sehe ich hier kein nennenswertes Problem in Bezug auf den Schutz unserer Truppen.“

Diese untypische Zurückhaltung des Pentagon-Chefs ist wahrscheinlich darauf zurückzuführen, dass Washington nicht in der Lage ist, die Russen zu vertreiben, nachdem die nigrischen Behörden die Abkommen über den Status der Streitkräfte mit den USA aufgekündigt haben.

Andererseits sind die russischen Militärangehörigen – die Berichten zufolge aus dem neu gebildeten Afrika-Korps der ehemaligen Wagner-Gruppe stammen – vor etwa drei Wochen auf Einladung der nigerianischen Regierung in Niger eingetroffen.

Ebenso muss Washington berücksichtigt haben, dass das nigrische Militär, das in der Vergangenheit eng mit den USA zusammengearbeitet hat, zwar eine Zusammenarbeit mit Russland anstrebt, aber nicht so weit geht wie die militärisch geführten Nachbarländer Mali und Burkina Faso, die sich voll und ganz auf

Moskau einlassen. Dies ist wohl ein Zeichen für Nigers Plan zur „Diversifizierung der internationalen Partnerschaften“, der die Aussicht auf ein Comeback der USA offen hält.

Austin muss sich jedenfalls darüber im Klaren sein, dass diese Sackgasse in den Beziehungen zwischen den USA und Niger größtenteils auf das Fehlverhalten des US-Außenministeriums zurückzuführen ist, das die Machtübernahme des Militärs in Niamey im vergangenen Juli offiziell als „Staatsstreich“ bezeichnet hat. Der Rubikon wurde im Oktober überschritten, als Washington Gesetze in Kraft setzte, die die militärische Unterstützung und Hilfe für Niger einschränken.

Dieser strafende Schritt ignorierte, dass Niger ein wichtiger Partner und Verbündeter in einer Region gewesen war, die in den letzten Jahren von Putschen heimgesucht wurde. Die USA hatten über 100 Millionen Dollar in ihren Stützpunkt in Agadez investiert, der für die US-Drohnenoperationen in der Sahelzone von entscheidender Bedeutung ist, und hatte seit 2013 zusätzlich Hunderte von Millionen Dollar in die Ausbildungsprogramme für Nigers Militär ausgegeben.

Im Nachhinein betrachtet wurden einige der Putschisten tatsächlich an US-Militärakademien ausgebildet. Kurz gesagt, das Außenministerium hat es vermasselt. Nach einem stürmischen Treffen in Niamey Mitte März, bei dem hochrangige US-Beamte Einwände gegen die erwartete Ankunft russischer Truppen erhoben, beschlossen die nigrischen Generäle, dass es genug sei, und forderten den Abzug der US-Truppen. Washington hatte nicht damit gerechnet, dass es zu einem solch extremen Schritt kommen würde.

Zweifellos haben sich die Russen (die nicht einmal eine Botschaft in Niamey hatten) auf einen langen Einsatz vorbereitet. Die russischen militärischen „Ausbilder“ haben sogar ein Luftabwehrsystem mitgebracht. Auf die Frage nach dem Einsatz antwortete Kreml-Sprecher Dmitri Peskov: „Wir entwickeln unsere Beziehungen zu verschiedenen afrikanischen Ländern in allen Bereichen, auch im militärischen Bereich. Sie sind daran interessiert, wir sind auch daran interessiert. Und wir werden unsere Beziehungen zu afrikanischen Staaten weiter ausbauen.“

Nach einem [Telefongespräch](#) zwischen dem Chef des nigrischen Militärregimes, General Abdourahamane Tiani, und Präsident Wladimir Putin am 26. März über die „Stärkung der Sicherheitskooperation“ nutzt Russland die sich bietenden Chancen. Moskau hatte zuvor die Bildung der so genannten Allianz der Sahel-Staaten gefördert, ein gegenseitiger Verteidigungspakt, der im September letzten Jahres zwischen Mali, Niger und Burkino Faso geschlossen wurde. Damit wurde die [Wirtschaftsgemeinschaft Westafrikanischer Staaten](#) (ECOWAS), die sich in der Umlaufbahn des Westens befindet, faktisch neutralisiert und hatte zu einem bestimmten Zeitpunkt mit der Idee einer militärischen

Intervention in Niger (mit französischer Unterstützung) gespielt, um das *ancien régime* des [abgesetzten und inhaftierten Präsidenten Mohamed Bazoum](#) wiederherzustellen.

Es genügt zu sagen, dass das russische Afrika-Korps vor einer großen Herausforderung steht, da Moskau die Rolle des Sicherheitsgebers übernimmt. Je mehr die USA unter den Bedingungen der Sanktionen paranoid gegenüber Russlands Außenhandel werden, desto größer wird die Bedeutung Afrikas als Partner in Moskaus Plänen. Es gibt Anzeichen dafür, dass [Russland eine Strategie für regionale Sicherheit in Westafrika koordiniert](#).

Im Anschluss daran scheint Washington eine ehrliche Bewertung dessen vorgenommen zu haben, was mit Niger schief gelaufen ist. PBS führte letzte Woche ein fesselndes Interview zu diesem brisanten Thema mit Peter Pham, dem ehemaligen US-Botschafter und Sondergesandten für die Sahelzone. Botschafter Pham stellte fest, dass die Räumung der beiden Stützpunkte in Niger „ein sehr großer Verlust und Rückschlag sein wird“.

Er räumte mit außerordentlicher Offenheit ein, dass „wir [die USA] uns besser auf die Tatsache hätten einstellen können, dass in Afrika Winde des Wandels wehten“.

„Die politischen Eliten sind in diesen Sahelländern weitgehend diskreditiert. Nur weil es einen zusätzlichen Regierungssturz gibt, heißt das nicht, dass das, was vorher war, unbedingt eine Jeffersonsche Demokratie war.

Außerdem sind unsere französischen Freunde und Verbündeten zwar Partner, aber sie haben in dieser Region einen schweren Stand. Es gibt eine weit verbreitete Unruhe ihnen gegenüber. Die Assoziation [mit Frankreich] hat zu einer gewissen Befleckung geführt.

Wir hätten die Situation wahrscheinlich viel besser in den Griff bekommen können, wenn wir uns auf die Geschehnisse und die Dynamik eingestellt und uns auch mit den entstandenen Regimen auseinandergesetzt hätten... Die Region befand sich in einer staatlichen Legitimationskrise. Die Regierungen versorgten ihre Bürger nicht mit grundlegenden Gütern und Dienstleistungen und gewährten ihnen keinen Schutz. Die Menschen wollen Schutz und Sicherheit.“

Pham unterstrich:

„Der große Fehler, den wir machen, ist, dass wir versuchen, sie zu zwingen, sich für uns oder den anderen zu entscheiden... Aber sie [China und Russland] bieten schnellere Lösungen an. Wir sagen ihnen [den afrikanischen Eliten] sehr oft 'wir oder sie'. Weil sie [Russland und China] schnell und sofort liefern können, fällt es der Junta oder anderen Führern leicht, sich für diese Lösung zu

entscheiden... Kurzfristig bieten sie diesen neuen Regimen, den Militärregimen, ein Sicherheitsnetz. Es geht um das Überleben des Regimes.“ ([hier](#))

Die Äußerungen des Botschafters haben durchaus ihre Berechtigung. Die China National Petroleum Corporation (CNPC) hat übrigens fast 5 Milliarden Dollar in Nigers Erdölindustrie investiert und eine 2.000 km lange Pipeline vom Binnenstaat Niger zur Atlantikküste Benins gebaut und ist zu zwei Dritteln an den Agadem-Ölfeldern beteiligt. Nachdem die Generäle die Beziehungen zu Frankreich und den USA abgebrochen hatten, [unterzeichnete CNPC letzten Monat ein Abkommen](#) mit Niamey über ein Darlehen in Höhe von 400 Millionen Dollar als „Rettungsanker“, das innerhalb von zwölf Monaten mit Rohöllieferungen zu einem Zinssatz von sieben Prozent zurückgezahlt werden soll.

Was in der Grauzone bleibt, ist die Frage, inwieweit Russland und China ihre Aktionen koordinieren könnten. Doch das ist eine Frage der Geopolitik. Russlands Interessen an der westafrikanischen Küste liegen wohl darin, militärische, diplomatische und wirtschaftliche Pakte mit den Führern dieser Länder im Austausch für einen strategischen Zugang zum Atlantik zu schließen. Und natürlich grenzen Niger und Tschad im Osten an den Sudan, wo Russland einen U-Boot-Stützpunkt im Roten Meer anstrebt. Dies hat tiefgreifende geopolitische Auswirkungen.

Bezeichnenderweise versäumte es Botschafter Pham in bester Tradition des großen Spiels keineswegs, Russland zu verunglimpfen. Andererseits ließ das Außenministerium verlauten, dass es bereits eine [Wiederaufnahme der Beziehungen mit dem Regime in Niamey](#) plane. Der stellvertretende Außenminister Kurt Campbell „wird in den kommenden Monaten nach Niamey reisen, um die weitere Zusammenarbeit in Bereichen von gemeinsamem Interesse zu erörtern.“

US, Russia lock horns in Niger

By M. K. Bhadrakumar

May 7, 2024

<https://www.indianpunchline.com/us-russia-lock-horns-in-niger/>

Such a thing never happened in the past one hundred years since the United States stepped out of the Western Hemisphere as an imperial power — an adversary barging into one of its military bases abroad.

A military base is deemed sovereign territory and an unauthorised entry constitutes an affront, especially by Russia, a rival superpower. Yet, Washington and Moscow are playing down the co-habitation of their military personnel in the American air base near Niamey, capital of Niger, known as Airbase 101.

In the cacophony over the proxy war in Ukraine, perhaps, the news got submerged that the US Defense Secretary Lloyd Austin insisted that there was no “significant issue” in such co-habitation in Niger. Austin explained: “The Russians are in a separate compound and don’t have access to US forces or access to our equipment. I am always focused on the safety and protection of our troops. But right now, I don’t see a significant issue here in terms of our force protection.”

Such uncharacteristic restraint by the Pentagon chief would probably be because Washington is in no position to evict the Russians now that Nigerien authorities have annulled the Status of Forces agreements with the US.

On the other hand, the Russian military personnel — reportedly drawn from the newly formed Africa Corps comprising erstwhile Wagner Group — arrived in Niger some three weeks ago at the invitation of the Nigerian government.

Equally, Washington must also have factored in that Niger’s military, which had in the past worked closely with the US, while seeking cooperation with Russia, is stopping short of the full-fledged embrace of Moscow by military-run neighbours Mali and Burkina Faso. Arguably, it signals Niger’s so-called “diversification of international partnerships” plan that keeps open prospects of a US comeback.

At any rate, Austin must be aware that this impasse in the US-Niger ties is largely to be attributed to the State Department’s mishandling by officially designating the military takeover in Niamey last July as a

“coup”. The Rubicon was crossed in October when Washington triggered laws restricting the military support and aid that it can provide to Niger.

This punitive step ignored that Niger remained a key partner and ally in a region swept by coups in recent years, where the US had invested over \$100 million in its Agadez base, which has been critical to US drone operations in the Sahel, and poured hundreds of millions of dollars also into the training programmes for Niger’s military since 2013.

Looking back, some of the coup leaders were actually trained in US military academies. Succinctly put, the state department blew it. It was after a stormy meeting in Niamey in mid-March, when senior US officials objected to the expected arrival of Russian forces that the Nigerian generals decided that enough was enough and asked for the removal of US troops. Washington didn’t expect such an extreme thing to happen.

No doubt, Russians (who didn’t even have an embassy in Niamey) have come prepared for the long haul. The Russian military “trainers” have even brought with them an air defence system. However, when asked about the deployment, Kremlin spokesman Dmitry Peskov parried, saying, “We are developing ties with various African countries in all areas, including in the military one. They are interested in it, we are also interested in it. And we will continue to develop our relations with African states.”

Russia is taking advantage of alignment of opportunities following a [telephone conversation](#) between the head of Niger’s military regime General Abdourahamane Tiani and President Vladimir Putin on March 26 about “strengthening security cooperation.” Moscow had previously promoted the formation of the so-called Alliance of Sahel States, a mutual defence pact created between Mali, Niger and Burkina Faso in September last year, thereby effectively neutralising the [Economic Community of West African States](#) (ECOWAS), which is in the West’s orbit and at one point had toyed with the idea of a military intervention in Niger (with French backing) to restore the *ancien régime* of the [deposed president Mohamed Bazoum](#) who is under detention.

Suffice to say, Russia’s Africa Corps has a job cut out for it — there is a big challenge ahead as Moscow assumes the role of provider of security. The more the US gets paranoid about Russia’s foreign trade in the conditions under sanctions, the greater becomes the relevance of Africa as a partner in Moscow’s scheme of things. There are indications that [Russia is coordinating a strategy](#) for regional security in West Africa.

In the downstream, Washington seems to have undertaken an honest appraisal of what went wrong with Niger. The PBS held a riveting interview last week on this steamy topic with Peter Pham, former U.S. ambassador and special envoy for the Sahel region. Ambassador Pham noted that the eviction from the two bases in Niger “is going to be very significant loss and setback.”

He admitted with extraordinary candour that “we [US] could have been more attuned to the fact that winds of change were sweeping across Africa.

“Political elites are widely discredited in these Sahel countries. Just because there’s an extra overthrow of government doesn’t mean what came before was necessarily a Jeffersonian democracy.

“And also, quite frankly, our French friends and allies are partners but they have a lot of baggage in this region. There is widespread unrest about them. There has been some tainting by association [with France].

“We could have probably managed the situation much better in terms of being attuned to what was happening, the dynamics, and also engagement with the regimes that have emerged... The region had a crisis of state legitimacy. The governments were not providing basic goods, services, and protection to their people. People want protection, security.”

Pham underscored: “The one big mistake we make is to try to force them to choose us or the other guy... But they [China and Russia] are offering faster solutions. We tell them [African elites] ‘us or them’ very often. Because they [Russia and China] can deliver quickly and immediately that becomes the easy one for the junta or other leaders to opt for... In the short term, what they provide these new regimes, military regimes, is a security blanket. It is about regime survival.” ([here](#))

There is merit in the ambassador’s remarks. By the way, China National Petroleum Corporation has invested close to 5 billion dollars in Niger’s petroleum industry and constructed a 2000 km long pipeline from landlocked Niger to Benin’s Atlantic coast, while also holding two-thirds equity in Agadem oil fields. [CNPC signed an agreement with Niamey](#) last month on a \$400 million loan as a “lifeline” after the generals cut ties with France and the US — which is to be repaid with crude oil shipments within twelve months at an interest rate of seven per cent.

What remains in the grey zone is the extent to which Russia and China could be coordinating their actions. But that falls in the domain of geopolitics. Russia’s interests on the west African coast lie in look to be in securing military, diplomatic and economic pacts with leaders of these nations in exchange for strategic

access to the Atlantic Ocean. And, of course, to the east, Niger and Chad border Sudan where Russia seeks a submarine base in the Red Sea. This has profound geopolitical implications.

Significantly, in the best traditions of the great game, Ambassador Pham did not waste breath to vilify Russia. On the other hand, the state department let it be known that it is already charting out a [re-engagement with the regime in Niamey](#). Deputy Secretary of State Kurt Campbell “will travel to Niamey in the coming months to discuss ongoing collaboration in areas of joint interest.”